

Religionen in Basel

Autor(en): Christoph Peter Baumann

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2005

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/b6548baf-f1c4-4c64-9003-1ab4eb37f184>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Religionen in Basel

Von der reformierten Vergangenheit zur multireligiösen Gegenwart

Christoph Peter Baumann

Basel wird reformiert

Erste Spuren des christlichen Glaubens finden sich in der damals zum Römischen Reich gehörenden Basler Region im beginnenden 4. Jahrhundert. Ab dem Jahr 400 war die Stadt Basel Bischofssitz. Im Jahre 1529 setzte sich in Stadt und Landschaft die Reformation durch, und in der Folge wurde die «Evangelisch-reformierte Kirche» zur Staatskirche der Stadt Basel.¹

In der zu dieser Zeit noch kleinen Stadt fanden schon bald italienische und französische Glaubensflüchtlinge eine neue Heimat und trugen zur weiteren Entwicklung der Stadt bei. So kamen aus Italien die Waldenser, deren «Chiesa evangelica di lingua italiana» heute in Basel etabliert ist.² Die Hugenotten aus Frankreich gründeten schon im Jahre 1572 die «Eglise Française Bâle»; diese wuchs bis weit ins 17. Jahrhundert hinein.

Von der reformierten Einheitskirche zur christlichen Vielfalt

Die religiöse Einförmigkeit wurde ab dem 18. Jahrhundert durch den Zuzug von Katholiken aufgelockert. Viele von ihnen stammten aus der badischen Nachbarschaft und wurden vor allem als Dienstboten beschäftigt. Sie waren als Arbeitskräfte willkommen, als katholische Christen aber nur geduldet. Man erlaubte ihnen jedoch, die Clarakirche für Gottesdienste zu nutzen.

Für Katholiken war in Basel von 1529 bis 1848 die freie Niederlassung aufgehoben, das Bürgerrecht wurde nur noch an Reformierte verliehen.³ Erst mit der Helvetik im Jahre 1798 erhielt die «Römisch-Katholische Kirche» mehr Rechte. Sie entwickelte sich in der Folge von einer Minderheitenkirche zu einer zweiten Volkskirche. Mitte des 20. Jahrhunderts erhielt sie Zuwachs durch Gastarbeiter, vor allem aus Italien, später auch aus Spanien und weiteren Ländern.⁴ Bis zur vollen Gleichberechtigung mit der «Evangelisch-reformierten Kirche» dauerte es aber bis 1973, als die «Römisch-Katholische Kirche» nach einer Volksabstimmung den Status einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft erlangte.⁵

Die «Evangelisch-reformierte Kirche» mit rund 40 000 und die «Römisch-Katholische Kirche» mit etwa 32 000 Mitgliedern sind heute die beiden grössten Kirchen in Basel.

Es entstanden in Basel aber noch andere, kleinere christliche Kirchen. So erwuchs der «Römisch-Katholischen Kirche» im 19. Jahrhundert Konkurrenz von der «Christkatholischen Kirche», die das päpstliche Unfehlbarkeitsdogma ablehnt.⁶ Anfang des 19. Jahrhunderts liessen sich Engländer in Basel nieder und hielten Gottesdienste nach dem Ritus der anglikanischen Kirche Englands ab. Zugezogene Deutsche gründeten 1893 die «Evangelisch-Lutherische Kirche Basel und Nordwestschweiz».⁷ Später kamen Lutheraner aus anderen Ländern hinzu, vor allem aus Skandinavien.⁸

Immigranten aus verschiedenen Ländern gründeten im letzten Jahrhundert orthodoxe Kirchen. Heute gibt es in Basel zwei russische, eine serbische, eine griechische und eine koptische Gemeinde mit insgesamt rund 5000 Mitgliedern.

Die seit den 50er Jahren Eingewanderten trugen dazu bei, dass das Bild der christlichen Kirchen in Basel farbiger wurde. So werden heute christliche Gottesdienste in über dreissig Sprachen gehalten. Seit ein paar Jahren gibt es auch afrikanische Gemeinden.⁹

Christliche Freikirchen und Gemeinschaften

Ausser den genannten christlichen Kirchen gibt es in Basel etwa siebzig deutschsprachige evangelische Freikirchen und Gemeinschaften. Einige bestehen bereits seit längerer Zeit, wie zum Beispiel die «Baptisten», die «Mennoniten», die «Heilsarmee», die «Evangelisch-methodistische Kirche» (mit vier Gemeinden) oder die «Freien Evangelischen Gemeinden». Andere sind erst in den letzten Jahren entstanden. So etwa «ICF» («International Christian Fellowship»), «Basileia Vineyard Basel» oder die «Evang. Freikirche Tankstelle».

Daneben gibt es – zum Teil seit vielen Jahren – christliche Gemeinschaften, die auch als «Sondergemeinschaften» bezeichnet werden. Zu ihnen zählen die «Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage» (Mormonen), die «Neuapostolische Kirche» und die «Zeugen Jehovas».

Jüdische Gemeinden

Die jüdische Gemeinde ist die älteste nichtchristliche Gemeinschaft in Basel. Die heutige «Israelitische Gemeinde Basel» (IGB) wurde erst 1805 gegründet. In den vorangegangenen vierhundert Jahren war es Juden nur in begründeten Ausnahmefällen erlaubt, sich in Basel niederzulassen. Neben dieser grossen Gemeinde gibt es seit 1927 eine kleine orthodoxe Gemeinde, die «Israelitische Religionsgesellschaft Basel» (IRG). Allerdings sind viele der erwachsenen Mitglieder der IRG gleichzeitig auch Mitglieder der IGB. Beide Gemeinden haben je eine Synagoge im Grossbasel, in deren näherem oder weiterem Umkreis die meisten Juden leben. Nach der Volkszählung 2000¹⁰ gehören 1421 Menschen zur «jüdischen Glaubensgemeinschaft».

Islam

In den letzten Jahrzehnten entstanden in Basel neben den christlichen und jüdischen Gemeinden auch Gemeinschaften anderer Religionen, zum Beispiel durch Einwanderung von Menschen mit anderer Religionszugehörigkeit. An erster Stelle steht hier der Islam. Die Muslime in Basel kommen aus etwa zwanzig verschiedenen Ländern, die meisten aus der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien.

Bei der Volkszählung 2000 erklärten sich 12 643 Menschen «islamischen Gemeinschaften» zugehörig. Dabei wurde nicht zwischen Sunniten, Schiiten und Aleviten unterschieden.

1974 wurden in Basel die ersten drei islamisch-sunnitischen Vereine oder Zentren gegründet. Mit der Zunahme der Muslime mehrten sich auch die Vereinsgründungen. Die sunnitischen Vereine von Basel-Stadt und Basel-Landschaft haben sich in der «Basler Muslim Kommission» zusammengeschlossen. 2005 gab es einen bosnischen, zwei albanische, zwei arabische und sechs türkische einfache sunnitische Gebetsräume («Moscheen») in Basel.

Eine respektable Minderheit unter den Muslimen bilden die Aleviten. Ihre Zahl wird in Basel auf 4000 geschätzt. Die Aleviten unterscheiden sich von den Sunniten sehr stark. So üben sie weder die fünf täglichen Pflichtgebete, noch unternehmen sie die Wallfahrt nach Mekka. Soweit die Aleviten organisiert sind, treffen sie sich in zwei Vereinen. Der erste wurde 1992 gegründet. Einmal jährlich versammeln sie sich in einem dafür gemieteten Saal zum «Cem», einer religiös-sozialen Feier.

Neben den beiden grossen islamischen Gruppierungen verfügt auch die kleine «Ah-madiyya Muslim Mission» über einen Gebetsraum.

Die islamischen Gemeindehäuser konzentrieren sich auf das Stadtgebiet. Obwohl bei der Volkszählung im Kanton Basel-Landschaft etwa die gleiche Zahl Menschen als Religionszugehörigkeit den Islam angaben wie in der Stadt, befinden sich dort nur drei islamische Zentren.

Buddhismus

Bei der Volkszählung 2000 erklärten 800 Basler, Mitglied einer «buddhistischen Vereinigung» zu sein. Ein grosser Teil von ihnen stammt aus Thailand und anderen asiatischen Ländern. In Basel haben sie aber keinen Tempel. Die spirituelle Heimat der rund tausend Thibuddhisten in Basel-Stadt und -Landschaft ist in Gretzenbach im «Sri Nagarindravararam»,¹¹ diejenige der tibetischen Buddhisten in Rikon.¹²

Die dreizehn buddhistischen Vereine und Zentren in Basel werden fast ausschliesslich von Menschen aus westlichen Ländern besucht, die sich für den Buddhismus als neuen Weg entschieden haben. Buddhisten aus Asien besuchen nur ausnahmsweise diese Zentren.

Hinduismus

Als Flüchtlinge vor dem Bürgerkrieg in Sri Lanka fanden seit 1984 einige Tausend Tamilen ihre vorläufige oder dauernde neue Heimat in Basel. Etwa 85 Prozent von ihnen sind Hindus, 10 bis 15 Prozent sind Christen (die Mehrheit römisch-katholisch), eine kleine Minderheit sind Muslime.

Viele tamilische Hindus sind inzwischen eingebürgert. Bereits 1985 hatten sie ihren ersten «Tempel» in einem Wohnhaus. Mehrere Jahre lang bestanden drei Tempel gleichzeitig, bis sie 2004 fusionierten. Der nunmehr einzige hinduistische Tempel in der Nordwestschweiz – mit einem angestellten Priester – befindet sich in Muttenz.¹³

Vom theologischen Standpunkt aus ist jeder der rund 10000 Hindus der Nordwestschweiz Mitglied dieser Hindugemeinde, juristisch zählen aber nur die eingeschriebenen und zahlenden Mitglieder. Bei der Volkszählung 2000 gaben nur 995 Basler an, einer «hinduistischen Vereinigung» anzugehören, tatsächlich werden es aber einige mehr sein.

Die indischen Hindus in Basel sind zum grössten Teil Akademiker und arbeiten in der chemischen Industrie. Einige treffen sich gelegentlich zu kulturellen oder religiösen Festen, so zum Beispiel zu «Raksha Bandhan». Einen Tempel oder einen Andachtsraum haben die indischen Hindus hingegen nicht.

Sikh

Aus Nordindien kamen wegen des im Punjab wütenden Bürgerkriegs seit 1984 etliche Tausend Sikh in die Schweiz. Sikh ist eine kleine monotheistische Weltreligion, zu der sich weltweit etwa 30 Millionen Menschen bekennen. Sie wurde von Guru Nanak (1469–1539) im Punjab gegründet. Nanak verstand sich als Reformator eines seiner Meinung nach sinnentleerten, ritualisierten Hinduismus und eines erstarrten Islams, nicht als Gründer einer neuen Religion. Er sammelte Schüler (Hindi *sikhana*: lehren, ausbilden, unterrichten) um sich und lehrte einen bildlosen Monotheismus, der zwischen Menschen verschiedener Herkunft keinen Unterschied macht. Sikh zählt in der Schweiz zu den kleinsten Religionsgemeinschaften. Die Zahl der Sikh in Basel ist in den letzten Jahren von mehreren Hundert auf wenige Dutzend zurückgegangen. Sonntags treffen sie sich in ihren «Gurdwara» («Türe des Guru», Gottesdiensträumen) in Däniken und in Langenthal.

Bahá'í

In Basel gibt es seit den 50er Jahren Anhänger dieser Weltreligion, die im 19. Jahrhundert in Persien entstand und nicht allzu bekannt ist. Die Bahá'í glauben, dass es in jeder Zeit Gottesoffenbarer gegeben hat und geben wird. Sie anerkennen alle vorherigen Propheten und Offenbarer, so auch Buddha, Jesus, Mohammed und viele andere. Als Offenbarer der heutigen Zeit gilt Bahá'u'lláh. Bahá'í setzen sich für eine friedliche Welt ein, in der alle Menschen unabhängig von Geschlecht, Rasse und Nationalität frei leben können.

Obwohl die Gemeinde in Basel klein ist, tritt sie offensiv auf. So sind ihre Mitglieder bei interreligiösen Veranstaltungen präsent und bieten Andachten mit Texten aus verschiedenen Religionen an.¹⁴

Bahá'í und Sikh sind zwar Weltreligionen, aber zahlenmässig in Basel Minderheitsreligionen mit insgesamt nicht mehr als 200 Mitgliedern.

Weitere Religionsgemeinschaften

Diese Aufzählung von Religionsgemeinschaften in Basel ist bei weitem nicht vollständig. Es gibt noch viele, die sich nicht einer der obigen Kategorien zuordnen lassen. So versammeln sich «Eckisten», die einen «Eckmeister» verehren bei «Eckankar», andere meditieren nach einer chinesischen Methode bei «Falun Gong», Anhänger des indischen Meisters Sathya Sai Baba treffen sich bei der «Sathya Sai Vereinigung Schweiz». In diesem Beitrag sollte nur einen kleiner Einblick in das spirituelle Kaleidoskop von Basel gegeben werden, das ständig noch vielfältiger wird.

Anmerkungen

Ausführliche Informationen zu den verschiedenen Religionsgemeinschaften in Basel sind unter <http://www.inforel.ch> zu finden.

- 1 Raith, Michael: Vom «frommen Basel» zur multireligiösen Stadt, in: Baumann, Christoph Peter (Hg.): Religionen in Basel-Stadt und Basel-Landschaft, Basel 2000, S. 35.
- 2 Baumann (wie Anm. 1), S. 401.
- 3 Gantner, Theo: Volkskundliche Probleme einer konfessionellen Minderheit. Dargestellt an der römisch-katholischen Diaspora der Stadt Basel, Winterthur 1969, S. 16.
- 4 Baumann (wie Anm. 1), S. 36 f.
- 5 Auch die «Christkatholische Kirche» und die «Israelitische Gemeinde Basel» sind öffentlich-rechtliche Gemeinschaften und dürfen als solche Kirchensteuern erheben. Sie zählen ihre Mitglieder nach Köpfen, unabhängig vom Alter. Das heisst, dass ein Kind von Geburt an zum Beispiel als Mitglied der «Römisch-Katholischen Kirche» gezählt wird, weil seine Eltern dort Mitglieder sind.
- 6 Baumann (wie Anm. 1), S. 37.
- 7 Ebd., S. 191.
- 8 Ebd., S. 193.
- 9 Aktuelles Verzeichnis der christlichen fremdsprachigen Gemeinden: <http://www.inforel.ch/i10e20>
- 10 Die Volkszählung 2000 war zwar viel differenzierter als frühere Volkszählungen, dennoch sind die Antworten auf die Frage nach der Religionszugehörigkeit mit Vorsicht zu betrachten. So bedeutet die Tatsache, dass in Basel 58 334 Menschen bei dieser Frage «keine Zugehörigkeit» angegeben haben und weitere 9501 keine Angabe gemacht haben, nicht unbedingt, dass ein Drittel der Basler

Bevölkerung areligiös ist. Einige wollten dem Staat wohl keine Auskunft geben oder betrachten sich nicht als zu einer bestimmten Religionsgemeinschaft zugehörig.

11 <http://www.wat-srinagarin.com>

12 <http://www.tibet-institut.ch>

13 Baumann, Christoph Peter: Tamilische Hindus und Tempel in der Schweiz. Überblick und exemplarische Vertiefung anhand der Geschichte des Vinayakar-Tempels in Basel, in: Baumann, Martin/Luchesi, Brigitte/Wilke, Annette (Hg.): Tempel und Tamilen in zweiter Heimat. Hindus aus Sri Lanka im deutschsprachigen und skandinavischen Raum, Würzburg 2003, S. 275–294.

14 <http://www.bahai.ch/deutsch/swiss/basel.html>